

# NIKOLAIVIERTEL BERLIN GÜNTER STAHN

ANDREAS STOCK

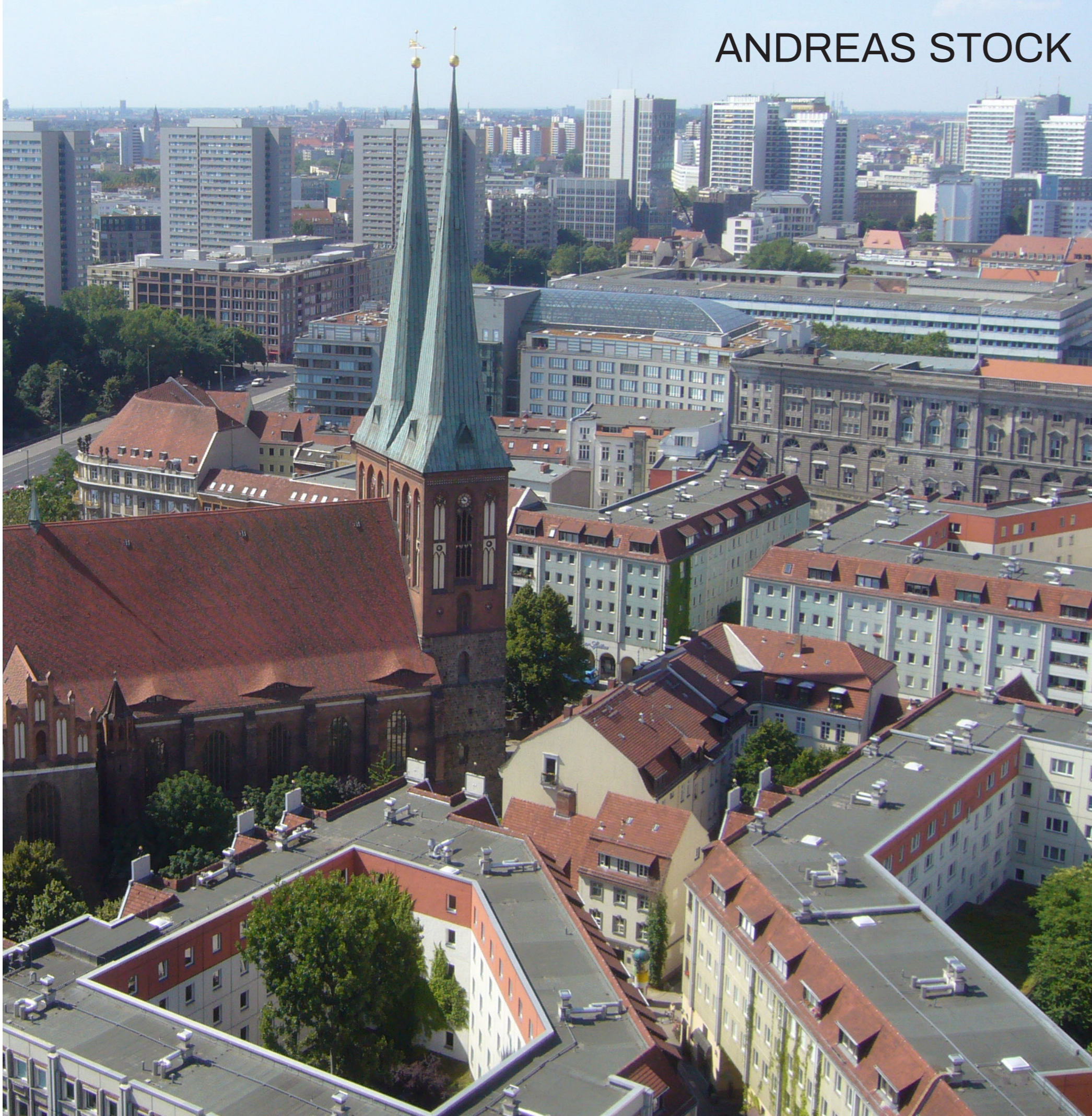


Abb. 1: Nikolaiviertel mit rekonstruierten Bürgerhäusern, der Gaststätte "Zum Nußbaum" und den Neubauten

## KOLLEKTIVES GEDÄCHTNIS

Um die Methoden der Ähnlichkeitserzeugung im Nikolaiviertel zu verstehen, lohnt es sich die Frage "Ähnlichkeit wozu" an den Anfang zu stellen. Denn hier ging es vornehmlich nicht darum, Bezug zu einem existierenden Kontext zu nehmen und einen einzelnen Baustein in das Gefüge der Stadt zu integrieren, sondern auf Grundlage einzelner Relikte und eines überlieferten, aber nicht mehr vorhandenen Stadtbilds einen neuen Kontext zu generieren, in den sich das wenige Bestehende einordnet - mit dem Ziel, der Entfremdung der Stadtbewohner mit ihrem baulichen Umfeld entgegenzuwirken.<sup>1</sup>

Die Stadt ist das gebaute kollektive Gedächtnis der Menschheit, das Spiegelbild einer kontinuierlichen Entwicklung, die unsere Gegenwart definiert, und die Zukunft fortschreibt. Durch die Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs und den nachfolgenden Neuaufbau verlor Berlin einen großen Teil dieses kollektiven Gedächtnisses, und so findet man in den 1970er Jahren auf der Suche nach der Keimzelle der Stadt in der historischen Mitte Berlins nur noch wenige voneinander isolierte Fragmente. So soll das Nikolaiviertel weder eine Wiederherstellung des historischen Zustandes sein, noch eine radikale Neubebauung. Vielmehr soll seine Bebauung in einen Dialog zwischen Vergangenheit und Gegenwart treten, als "gebaute Erinnerung".<sup>2</sup>

## PASTICCIO

Die übergeordnete Methode, mit der die "gebaute Erinnerung" umgesetzt wird, lässt sich mit einem Pasticcio vergleichen - ein Begriff, der aus der Musik kommt. Er beschreibt ein eigenständiges Werk, das vom Verfasser sowohl aus eigenen Kompositionen als auch denen Anderer zu einem neuen Ganzen zusammengesetzt wurde.<sup>3</sup> So wie Carl Phillip Emmanuel Bach für viele seiner Werke eigenes Material mit dem anderer Komponisten wie seinem Vater Johann Sebastian Bach verband,<sup>4</sup> so finden sich im Nikolaiviertel viele Bauten unterschiedlicher "Urheberschaft", die mit zeitgenössischen Entwürfen zu einem Ensemble gefügt wurden. Der historische Stadtgrundriss diente hierbei als Grundlage, er wurde aber durch neue Sichtbezüge und Wegebeziehungen ergänzt und verzahnt dadurch das ansonsten isolierte Viertel mit der umgebenden Stadt.



Abb. 2: Nikolaiviertel: Pasticcio aus Bestandsbauten, Rekonstruktionen, Neubauten

## 3. Neubauten:

Nach der Prämisse "an der Gründungsstätte Berlins ein Ensemble aus wertvollem Überlieferterem und dem Gegenwärtigen eine harmonische Einheit"<sup>12</sup> zu entwickeln, sollen die Neubauten nicht im Widerspruch mit dem Historischen stehen, sondern zwischen den großmaßstäblichen Raumkanten der benachbarten Bebauung und der kleinteiligen historischen Struktur vermitteln. Sie nehmen in ihrer Maßstäblichkeit Bezug auf die historischen und rekonstruierten Gebäude.<sup>13</sup>

Die Methodik der Ähnlichkeitserzeugung ist abhängig von der Betrachtungsebene. Während auf konzeptioneller Ebene die Ähnlichkeit mit dem historischen Berlin durch ein Pasticcio entsteht, erzeugen die Neubauten Ähnlichkeiten durch unterschiedliche Methoden. Die grundlegendste ist das Prinzip der Collage.

*Analogie, Collage:* Die Neubauten sind geprägt von Motiven der „kollektiven Erinnerung“: Arkaden, Giebel, Gauben, Erker<sup>14</sup> - Analogien des Archetyps der europäischen Stadt, die sich aber zum Teil aus der noch vorhandenen Bebauung selbst ableiten lassen. So finden sich in den Giebelelementen Ähnlichkeiten zum Schaugiebel des Kurfürstenhauses oder dem Giebelhaus wie der Gaststätte Zum Nussbaum. Auf der Grundlage der gewählten industriellen Bauweise aus tragenden Querwandscheiben und vorgefertigten Fassadenelementen<sup>15</sup> wurde aus diesen Analogien ein Formenkatalog entwickelt, dessen Komponenten je nach räumlicher Situation auf unterschiedlicher Art und Weise miteinander kombiniert oder collagiert wurden und so auf die spezifische stadträumliche Situation ihrer Umgebung reagieren.<sup>16</sup> Je nach Kombination rufen sie die unterschiedlichsten Assoziationen hervor. Für sich betrachtet lassen sich die Gebäude am Spreuefer als Neuinterpretation der Neorenaissancefassade des Kurfürstenhauses interpretieren, in der Silhouette zusammen mit den hochaufragenden Türmen der Nikolaikirche fühlt sich der Betrachter eher an die Speicher- und Giebelhäuser der Hansestädte erinnert, während die Giebel Kombination Giebel und Arkade unweigerlich an die Bauten am Prinzipalmarkt in Münster denken lässt. Die Bauten am Spreuefer nehmen in ihrer Gesamtsicht somit Bezug sowohl auf die bestehenden Bauten, auf die Vergangenheit Berlins als mittelalterliche Handelsstadt<sup>17</sup> als auch auf das allgemeine Bild der europäischen Stadt.

Der Formenkatalog wird allerdings nicht überall gleich angewandt. Vielmehr stellt er eine Fülle von Variablen dar, die durch die direkte bauliche Umgebung beeinflusst, verändert, oder durch andere ersetzt werden. Im Wirkungsfeld des Roten Rathauses und des Marx-Engels-Forums passt sich die Bebauung an den großen Maßstab an. Zu dieser Seite zeigt sich die Neubebauung als einheitliche Raumkante in Fortsetzung der Rathauspassagen und des Roten Rathauses, dessen Traufhöhe als maßstabbildender Ausgangspunkt angenommen wird. Hier wird der ansonsten im Nikolaiviertel überall anzutreffende Giebel des Formenkatalogs und die stehenden Fensterformate größtenteils durch große Loggien ersetzt, die vertikalen Elemente der Fassade geraten so in den Hintergrund. Die nunmehr horizontal dominierte Fassadengliederung steht im Zusammenhang mit der der Rathauspassagen auf der nördlichen Seite des Rathauses. An der Spandauer Straße wird der Bezug zum Roten Rathaus durch den roten Spaltklinker in den Fassadenpaneelen hergestellt.<sup>18</sup>

*Serie, Abstraktion:* Die Neubauten erzeugen durch gleiche Bauweise und ihren immer wiederkehrenden Elemente nicht nur einen Bezug zum Bestand sondern auch eine Ähnlichkeit untereinander. Durch die Methode der Serie sprechen alle Protagonisten gewissermaßen die gleiche Sprache. Gleichzeitig erhalten die Neubauten durch das grobe Fassadenmaterial Waschbeton eine gewissen Grad der Abstraktion. Dieser wird auf der Ebene des Fassadenschmucks der Detailreichtum der Serie der Schmiedearbeiten entgegengesetzt. Sie finden sich in Form von Auslegern, Giebelbegründungen, und Gittern sowohl an Bestandsbauten, Rekonstruktionen als auch an den Neubauten, und tragen zur einheitlichen Gesamtwirkung als Ensemble bei.

*Pastiche:* Abgerundet wird der Bezug der Neubauten auf die Kontinuität der Geschichte durch ein von Gerhard Thieme geschaffenes Relief an den Arkaden der Neubauten, die die räumliche Fassung der platzartigen Aufwertung vor der Gerichtslaupe bilden. Es ist ein Pastiche, eine freie Nachahmung des Terrakottareliefs am Roten Rathaus, auf dem Episoden der Berliner Stadtgeschichte vom Mittelalter bis zur Reichsgründung 1871 dargestellt sind. Der Bildhauer stellt sich in die Tradition dieses Themas, allerdings wird die Stadtgeschichte aus sozialistischer Sicht erzählt, in dem ein besonderer Fokus auf den „Kampf progressiver Kräfte“<sup>19</sup> gelegt. Die Chronik führt die Erzählung weiter, über den Nationalsozialismus, die Stunde Null im 2. Weltkrieg und den Wiederaufbau bis in die damalige Gegenwart.<sup>20</sup> Damit wird zum einen Legitimation und Zukunftsanspruch des DDR-Regimes dargestellt, als auch die Bedeutung der wiedererrichteten Gerichtslaupe als Ort bürgerlicher Rechtsprechung unterstrichen.

Aus der Kombination all dieser Methoden der Ähnlichkeitserzeugung entsteht zusammen mit dem Bestand das historisch wirkende Gesamtbild des Nikolaiviertels, eine Synthese aus unterschiedlichen Bildern der Berliner Zeitschichten und Motiven des kollektiven Gedächtnisses.

## REZEPTION

Das Nikolaiviertel ist Sinnbild einer Gratwanderung zwischen der Sehnsucht nach der gewachsenen Stadt und dem Wunsch, ihre Qualitäten durch bauliche und gestalterische Mittel der Gegenwart auszudrücken, um mehr zu sein als nur Kopie. Bei dem Versuch, verschiedene Ähnlichkeiten der Neubauten mit dem wenigen Bestand zu erreichen bedurfte es dessen künstlicher Vermehrung und Verdichtung, damit Ähnlichkeiten nachvollziehbar sind, und es nicht zu einer Entfremdung zwischen Bestand und Neubauten kommt. Die Wirkung des Bildes des historischen Berlins wird hierbei jedoch über die Authentizität gestellt. Der Laie wird zwar die Neubauten als solche erkennen, Rekonstruktionen wie die Gerichtslaupe aber für Originale halten. Zusammen mit den künstlerischen Bildwerken aus anderen Kontexten, besitzt das Nikolaiviertel etwas von der Wirkung eines Freilichtmuseums. Es hat den Anschein, als ob es einen gewissen horror vacui gab, und der Entwurf daher mit derartig vielen Ähnlichkeiten und Assoziationen aufwartet, dass das bauliche Ergebnis nicht selbstverständlich, sondern bisweilen eigenartig verkrampft wirkt.

Nichtsdestotrotz ist das Nikolaiviertel unumstritten eines der hervorstechenden Beispiele für das sich verändernde Geschichtsbewusstsein in der DDR und der Rückbesinnung auf die Qualitäten der gewachsenen Stadt, und steht im Kontext ähnlicher Projekte der Stadtreparatur in der gesamten DDR sowie in der Bundesrepublik.<sup>21</sup>



Abb. 3: Kurfürstenhaus am Spreuefer



Abb. 4,5: Assoziation mittelalterliche Hansestadt. hier: Untertrave in Lübeck



Abb. 6,7: Pastiche der "steinernen Chronik" des Roten Rathauses

## QUELLEN / BILDNACHWEISE

- Das Nikolaiviertel in Ost-Berlin.in: Baumeister 8/1967, S.34
- ebda.
- <https://www.duden.de/rechtschreibung/Pasticcio> (Stand 18.01.2021)
- <https://www.cpebach.de/ueber-bach/biographie/hamburg> (Stand 18.01.2021)
- vgl. 1., S.36
- Günter Stahn, Das Nikolaiviertel am Marx-Engels-Forum; Verlag für Bauwesen, Berlin 1965, S. 33
- ebda, S.39
- vgl. 6., S. 53
- ebda, S.39
- ebda, S.30
- vgl. 1., S.38
- vgl. 6., S. 53
- vgl. 1., S. 35
- vgl. 6., S.57
- ebda, S.65
- ebda., S. 57
- Uwe Kieling, Das Nikolaiviertel; Berliner Ansichten Bd.13; Berlin Edition, Quintessenz Verlags-GmbH, Berlin 2000, S. 13
- ebda, S. 73
- vgl. 6., S. 50 f.
- ebda.
- [https://www.berlin.de/son/kultu/aktuelles/pressemitteilung/2018/pressemitteilung\\_666989.php](https://www.berlin.de/son/kultu/aktuelles/pressemitteilung/2018/pressemitteilung_666989.php) (Stand 19.01.2021)

Abbildungen:

- Böhm, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=21709458>
- Eigene Plangrafik, Grundlage: Das Nikolaiviertel in Ost-Berlin.in: Baumeister 8/1967, S.37
- A.Savin, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=63473019> (Abr. 27.01.2021)
- Manecke, <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/6/6c/Nikolaiviertel.JPG>
- [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/8/84/View\\_of\\_Luebeck.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/8/84/View_of_Luebeck.jpg)
- [https://www.jeder-qm-du.de/fileadmin/\\_processed\\_/f/0/csm\\_Nikol-1\\_67d20b3eaf.jpg](https://www.jeder-qm-du.de/fileadmin/_processed_/f/0/csm_Nikol-1_67d20b3eaf.jpg)
- Manfred Brückels - Eigenes Werk, CC BY-SA 3.0. <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=7918885> (Abruf alle außer Abb. 3 am: 05.01.2021)